

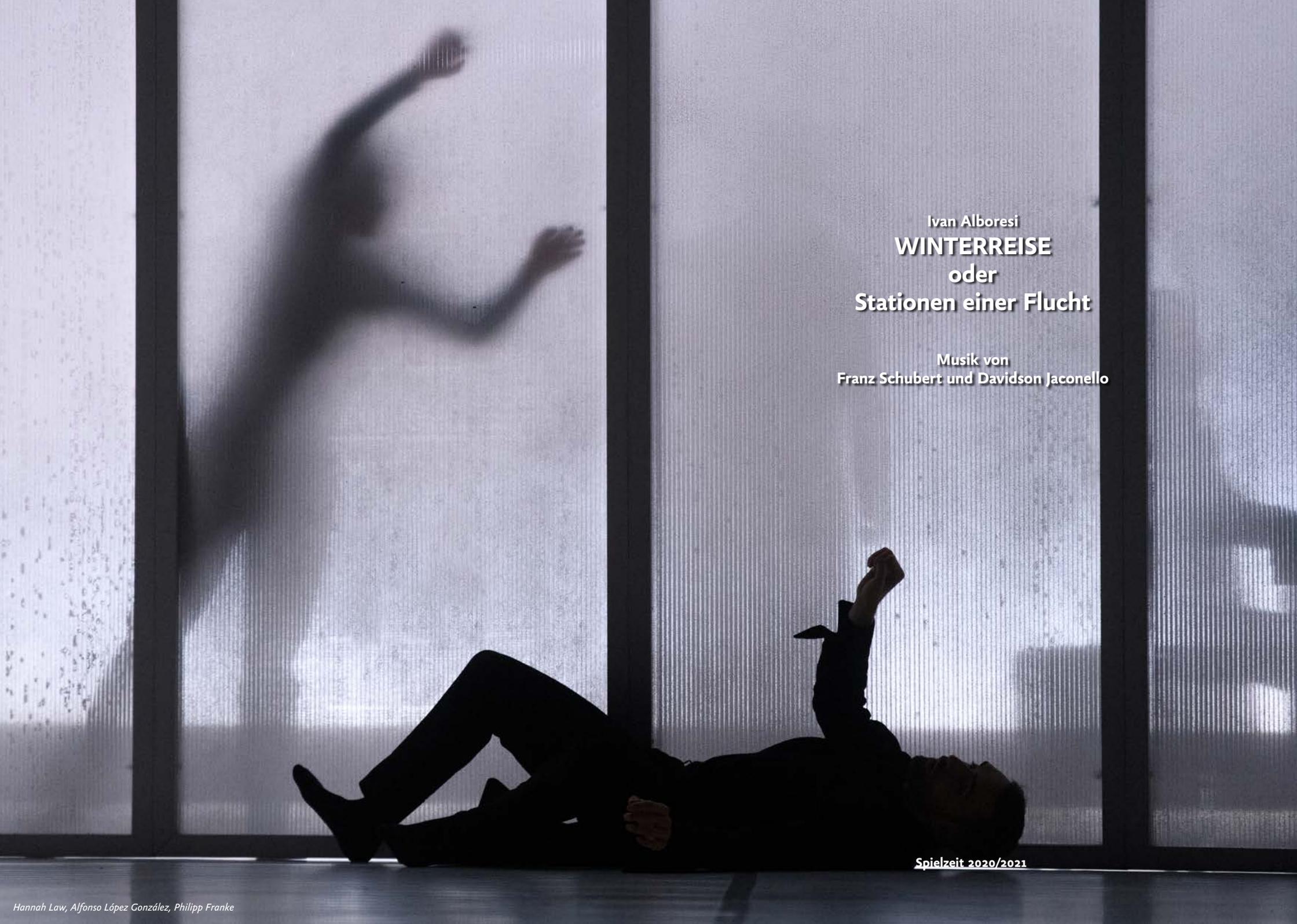
Ivan Alboresi

WINTER REISE



TNLOS!

Ballett



Ivan Alboresi
WINTERREISE
oder
Stationen einer Flucht

Musik von
Franz Schubert und Davidson Jaconello

Spielzeit 2020/2021

BESETZUNG

Choreografie
Bühne
Kostüme

*Ivan Alboresi
Wolfgang Kurima Rauschnig
Birte Wallbaum*

**Bariton
Klavier**

*Philipp Franke
Youngrang Kim*

Ballett TN LOS!

1. Gute Nacht
2. Die Wetterfahne
3. Gefrorne Tränen
4. Erstarrung
5. Der Lindenbaum
6. Wasserflut
7. Auf dem Flusse
8. Rückblick
9. Irrlicht
10. Rast
11. Frühlingstraum
12. Einsamkeit
13. Die Post
14. Der greise Kopf
15. Die Krähe
16. Letzte Hoffnung
17. Im Dorfe
18. Der stürmische Morgen
19. Täuschung
20. Der Wegweiser
21. Das Wirtshaus
22. Mut
23. Die Nebensonnen
24. Der Leiermann

*Otylia Gony, Urko Fernandez Marzana,
Thibaut Lucas Nury, Eleonora Peperoni
Camilla Matteucci, Luca Scaduto
Otylia Gony
Hannah Law, Eleonora Peperoni, Joshua Raimond
Lowe, Kino Luque, Thibaut Lucas Nury, Luca Scaduto
Martina Pedrini, Hannah Law, Alfonso López
González, Joshua Raimond Lowe
Ayako Kikuchi, Alfonso López González, Urko
Fernandez Marzana
Urko Fernandez Marzana, Hannah Law, Camilla
Matteucci, Eleonora Peperoni, Kino Luque, Thibaut
Lucas Nury, Luca Scaduto
Otylia Gony, Alfonso López González
Kino Luque
Luca Scaduto
Ensemble
Ensemble
Otylia Gony, Ayako Kikuchi, Hannah Law, Camilla
Matteucci, Martina Pedrini, Eleonora Peperoni
Alfonso López González, Kino Luque
Urko Fernandez Marzana
Ayako Kikuchi, Urko Fernandez Marzana
Hannah Law, Eleonora Peperoni, Thibaut Lucas Nury
Otylia Gony, Kino Luque, Luca Scaduto
Otylia Gony, Kino Luque, Luca Scaduto
Alfonso López González, Kino Luque
Martina Pedrini, Joshua Raimond Lowe
Otylia Gony, Ayako Kikuchi, Hannah Law,
Eleonora Peperoni, Joshua Raymond Lowe,
Kino Luque, Luca Scaduto
Camilla Matteucci, Alfonso López González,
Urko Fernandez Marzana, Thibaut Lucas Nury
Ensemble*

Dramaturgie
Trainingsleitung und Assistenz
Ballettrepitition
Inspizienz

*Juliane Hirschmann
Ilka von Häfen
Nivia Hillerin-Filges
Annette Franzke*

Technische Leitung
Technische Einrichtung
Beleuchtung
Ton

*Jürgen Bley/Kerstin Bayer
Ines Schöffl
Mario Kofend
Jörg Wiegleb*

Uraufführung am 23. Oktober 2020, Theater Nordhausen

Herstellung der Dekorationen und Kostüme in den Werkstätten der Theater Nordhausen/Loh-Orchester Sondershausen GmbH:
Werkstattleiter *Jonny Wilken*, Gewandmeisterei/Damenschneiderei *Doris Gunkel*, Herrenschneiderei *Angela Kretschmer*, Tischlerei
Jens Grabe, Malsaal *Carsten Stürmer*, Schlosserei *Uwe Bräuer*, Dekorationsabteilung *Dörte Oeftiger*, Theaterplastik *Jeannine Heymann*

Bitte schalten Sie vor Beginn der Vorstellung Ihre Mobiltelefone und die Stundensignale an Armbanduhren aus. Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung können wir aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestatten.



GEDANKEN ZUM BALLETT „WINTERREISE“

Franz Schuberts Liederzyklus „Winterreise“ hat vor allem seit dem 20. Jahrhundert zu einer unheimlich vielseitigen künstlerischen Auseinandersetzung angeregt. Komponisten haben ihn bearbeitet und ihm dabei neue Dimensionen hinzugefügt, etwa Hans Zender mit zusätzlichen Klangeffekten in „Schuberts Winterreise – eine komponierte Interpretation“ für Tenor und kleines Orchester, uraufgeführt 1993. Literaten ließen sich inspirieren, darunter Elfride Jelinek zu dem gleichnamigen Theaterstück (2011) oder Peter Härtling zu seinem Roman „Der Wanderer“. Auch bildende Künstler schufen Werke auf der Grundlage von Schuberts Musik.

Eine tänzerische Aneignung des Zyklus, zum Teil auch unter Verwendung von Hans Zenders Bearbeitung, findet in jüngster Zeit verstärktes Interesse. Obgleich sie weder Tanz- noch Theatermusik ist, inspirieren die Themen und die Vertonungen der „Winterreise“ die Choreografen, so auch den Ballettdirektor des Balletts TN LOS! Ivan Alboresi.

→ „Wir mussten – jetzt unter den aktuellen Corona-Bedingungen – Stücke finden, die sich für die Maßgaben eignen. Da passt die ‚Winterreise‘ bestens. Die Musik ist tief sinnig und ergreifend, die Thematik sehr inspirierend und perfekt für ein Ballett, das überwiegend mit Soli arbeitet, nicht mit einer durchgehenden Geschichte um ein Hauptpaar. In unserem Fall haben wir 12 Individuen auf der Bühne, jeder ist Solist, erzählt seine eigene Geschichte, spielt eine eigene Rolle ... Auch die Nachdenklichkeit in der ‚Winterreise‘, die Selbstreflexion und das Thema Vereinzelung passen so wunderbar in unsere Zeit.

Und schließlich sind die Texte sehr metaphorisch, man hat als Choreograf sehr viele Freiheiten der Interpretation. In unserem Fall war mir wichtig, die Gefühle von jedem einzelnen Lied herauszuarbeiten. Was kennzeichnet es, was ist mir wichtig zu erzählen?“
(Ivan Alboresi)

← „Aus der ‚Winterreise‘ greife ich in meiner choreografischen Interpretation verschiedene Themen auf: Das Verlassen von Erinnerungen, es ist, als würden die Erinnerungen hineingezogen in ein schwarzes Loch. Die Suche nach dem eigenen Weg. Und Sehnsüchte: die Sehnsucht nach Liebe, die Sehnsucht zu Sterben, die Sehnsucht nach dem Tod. Speziell die Todessehnsucht ist ein sehr typisches Thema der Romantik, das auch bei mir über dem ganzen Abend schwebt. Nicht zuletzt geht es um das Thema Verlassen-Werden: Vermutlich kennt fast jeder das Gefühl, wie einem der Boden unter den Füßen weggezogen wird, wenn man verlassen worden ist, das Gefühl, alleine zu sein und die Frage, was man nun mit sich anfangen soll, wie es weitergeht. Mit meinen Tänzern spreche ich über jeden einzelnen Text, wir lesen ihn, damit sich jeder bewusst ist, um was es geht.“ (Ivan Alboresi)

← „Das zentrale Element in meiner Produktion ist der Mantel. Er symbolisiert für mich Verschiedenes: Er schützt und hält warm, er steht für das Leben, für Geborgenheit in einem Zuhause und bei einem anderen Menschen. Er wird zu Beginn von den Tänzern angezogen, als individueller Startpunkt ihrer Reise. Einer Reise ins Innere, auf der Suche nach dem ‚Warum‘, die gleichzeitig eine Flucht vor dem ‚Jetzt‘ ist. Wie orientierungslos irren sie umher, auf der Suche nach Sinn oder Erlösung im Tod. Diese Mäntel begleiten sie auf dem ganzen Weg, erst zum Ende lassen sie diese los. So, als hinge man nicht mehr an der eigenen Lebensgeschichte, an dem Verlassen-Worden-Sein. Ein Zeichen der Offenheit für einen Neuanfang, der Auflösung und Befreiung. Die Begrenzung entfällt. So auch im Bühnenbild: Die Wände begrenzen den Boden, die zur Verfügung stehende Bewegungsfläche. Dieser Bühnenraum löst sich schließlich auf und verstärkt so das Gefühl der Vereinsamung.“ (Ivan Alboresi)

DIE MUSIK

von Juliane Hirschmann

Franz Schuberts „Winterreise“

Mit der „Winterreise“ schuf Franz Schubert bis zum Herbst 1827, das heißt ein Jahr vor seinem frühen Tod, einen Liederzyklus, der nicht nur als Höhepunkt seines eigenen Schaffens, sondern als Gipfel des romantischen Kunstliedes überhaupt gilt. In den 24 Liedern nach den drei Jahren zuvor erschienenen Gedichten von Wilhelm Müller schildert Schubert das seelische Erleben eines von der Liebe Enttäuschten, ja mehr noch eines Suchenden, eines Wanderers, der nirgendwo zu Hause ist, sich von der Gesellschaft immer weiter entfernt. Die Musik nimmt in ergreifender, oftmals erschütternder Weise jede Gefühlsregung auf, gibt Hoffnung, Einsamkeit, Verzweiflung, zunehmender Todessehnsucht einen Ausdruck, dessen Sogkraft sich Hörende kaum entziehen können.

→ „Die Musik Schuberts treibt einen nach vorne, innerlich, man kann nicht stehen bleiben. So ist auch der Abend konzipiert. Man wird immer von einem zum nächsten Lied weitergezogen. Man bekommt kaum mit, dass das eine beendet ist und das nächste schon begonnen hat. Der Abend ist wie ein einziger Gedankenfluss.

Für mich war klar, dass ich etwas anderes hinzufügen möchte. Die Freunde von Schubert waren damals so verstört, als sie die ‚Winterreise‘ zum ersten Mal gehört haben. Das war etwas außergewöhnlich brutales damals, Trauriges, Depressives. Wie können wir für unsere Generation im Jahr 2020 diese Gefühle so wieder hervorrufen? Wie können wir die gleiche Spannung finden wie damals? Ich habe den kanadischen Komponisten Davidson Jaconello ge-

fragt, ob er etwas zu unserer ‚Winterreise‘ schreiben könnte. Er hat bereits mit vielen zeitgenössischen Choreografen gearbeitet. Seine atmosphärische Musik bereitet jene von Schubert vor, ohne mit ihr in Konkurrenz zu treten. Sie unterstreicht Stimmungen, schafft Spannungsmomente und die von mir gewünschten Irritationen.“ (Ivan Alboresi)

Verbindung zur Gegenwart

Der kanadische Tänzer und Komponist Davidson Jaconello schuf zu Ivan Alboresis Ballett „Winterreise“ eine Art Geräuschkulisse, die Schuberts Musik unterstützt und weitere Assoziationsräume schafft. Jaconello hat sich als Komponist auf Tanz- und Theaterproduktionen spezialisiert und schöpft dabei aus seiner langjährigen Erfahrung als Tänzer weltweit. Kennzeichnend sind Kompositionen, die Orchesterfarben mit zeitgenössischen Sound-Design-Techniken kombinieren. Er komponierte für Choreografen wie Jiří Pokorný und Ihsan Rustem sowie etliche Ballettcompagnien (u. a. Nationaltheater Mannheim, Netherlands Dance Theater 2, West Australian Ballet). „Wichtig ist, immer mit Einfachheit zu beginnen und von dort aus aufzubauen. Im Theater wirkt so vieles zusammen. Choreografie, Inszenierung, Licht, Kostüme, Video, Bühnenbild und Ton fügen sich zusammen, um unsere Welt im Theater zu erschaffen. Manchmal braucht es nur einen einfachen Ton. Eine Klanglandschaft, ein Dröhnen, eine Glocke, eine Stimme. Ein andermal braucht es ein Orchester mit 100 Personen. Aber das Einfache darf nicht vergessen oder übersehen werden.“ (Davidson Jaconello)





Camilla Matteucci, Eleonora Peperoni, Thibaut Lucas Nury, Hannah Law, Joshua Raymond Lowe, Ayako Kikuchi, Philipp Franke



Eleonora Peperoni, Camilla Matteucci, Martina Pedrini, Hannah Law



Urko Fernandez Marzana, Camilla Matteucci, Alfonso López González



Youngrang Kim, Urko Fernandez Marzana

DIE SCHÖPFER DES LIEDERZYKLUS

von Juliane Hirschmann

Der Dichter Wilhelm Müller

Der romantische Dichter Wilhelm Müller wurde vor allem bekannt durch seine von Franz Schubert vertonten Gedichtzyklen „Die schöne Müllerin“ und „Die Winterreise“. Weitere Komponisten vertonten seine Gedichte, darunter Johannes Brahms, Giacomo Meyerbeer und Max Reger. Neu an Müllers Lyrik war zu ihrer Zeit ein von Illusionen freies Moderne-Bewusstsein, die Reflexion einer Trost- und Hoffnungslosigkeit. Er arbeitete ferner als Philologe, Essayist, Editor, Übersetzer und Bibliothekar. Er wurde lange als Biedermeierpoet unterschätzt.

- 1794: Geburt am 7. Oktober in Dessau.
- 1812: Beginn eines Philologiestudiums in Berlin.
- 1813/1814: Als freiwilliger Gardejäger Teilnahme an den antinapoleonischen Befreiungskriegen. 1814 Ernennung zum Leutnant.
- 1814: Entstehung von Gedichten als Reflex einer Krisensituation, Fremdlingsmotiv und Vereinzelung als Thema. Rückkehr nach Berlin. Beitritt zur neu gegründeten Berlinischen Gesellschaft für deutsche Sprache.
- Ab 1816: Besuch von literarischen Salons in Berlin, Bekanntschaft u. a. mit Achim von Arnim, Clemens Brentano und Ludwig Tieck. Herbst 1816/Winter 1817: Im literarischen Zirkel im Haus des Berliner Staatsrates von Stägemann entsteht ein geselliges Liederspiel mit einer schönen Müllerin als Mittelpunkt; Müller entwickelt daraus den Zyklus „Die schöne Müllerin“.
- 1817/1818: Bei einem Aufenthalt in Wien Kontakt zu Exilgriechen. Müllers Parteinahme für deren Freiheitsbestrebungen gegen die türkischen Besatzer mündet später in die „Griechenlieder“. Reise nach Italien.
- 1819: Lehrer an der Herzoglichen Gelehrtenschule in Dessau. Beginn der Zusammenarbeit mit dem Verleger Brockhaus in Leipzig, Müller arbeitet für ihn als Übersetzer, Rezensent, Biograf und Herausgeber.
- 1820: Ernennung zum Leiter der Herzoglichen

Bibliothek in Dessau. Entfaltung einer umfassenden und vielseitigen Publikationstätigkeit. Aufnahme in die Freimaurerloge „Minerva zu den drei Palmen“ in Leipzig.

- 1821: Hochzeit mit Adelheid Basedow; zwei Kinder mit ihr, u.a. Friedrich Max, späterer deutscher Sprach- und Religionswissenschaftler. Publikation von 12 Gedichten unter dem Titel „Wanderlieder von Wilhelm Müller. Die Winterreise. In 12 Liedern“ im Almanach „Urania“, weitere 10 Gedichte des Zyklus erscheinen in „Deutsche Blätter“.
- 1824: Ernennung zum Hofrat. Veröffentlichung sämtlicher 24 Gedichte der „Winterreise“ in Müllers Sammlung „Gedichte aus den hinterlassenen Papieren eines reisenden Waldhornisten“, die Gedichte sind ein „*Reflex grundlegender Fremdheits- und Verlorenheitserfahrung*“ (Bernd Leistner).
- 1826: Erkrankung an Keuchhusten. Regietätigkeit am Herzoglichen Stadttheater Dessau.
- 1827: Tod Müllers am 1. Oktober 1827 infolge eines Herzinfarktes.

Der Komponist Franz Schubert

Franz Schubert gilt als einer der bedeutendsten romantischen Komponisten. Obwohl er mit 31 Jahren früh verstarb, hinterließ er ein umfangreiches, vielseitiges und einflussreiches Werk, darunter sieben vollendete und mehrere unvollendete Sinfonien (u. a. die „Unvollendete“ in h-Moll), geistliche Werke, zehn vollendete Opern, Schauspielmusik, Kammermusik, Klavierstücke. Seine rund 600 Lieder gelten als seine bedeutendsten Schöpfungen.

- 1797: 31. Januar, Geburt in Wien-Lichtental als Sohn eines Lehrers.
- 1808: Aufnahme als Hofsängerknabe an das Wiener Stadtkonvikt.
- 1809: Clemens Wenzel Fürst Metternich wird österreichischer Außenminister. Einmarsch

französischer Truppen in Wien.

- 1811: Komposition des ersten vollständig erhaltenen Liedes „Hagars Klage“.
- 1812: Musikunterricht bei Antonio Salieri, hochangesehener Hofkapellmeister in Wien.
- 1813: Ausbildung zum Lehrer. Komposition der 1. Sinfonie.
- 1814: Schulgehilfe an der Schule des Vaters. Erste Goethe-Vertonung mit der Ballade „Gretchen am Spinnrad“.
- 1815/1816: Freundschaft mit dem Dichter und Schauspieler Franz von Schober. Komposition von fast 250 Liedern, darunter der „Erlkönig“ (Goethe). 2. bis 4. Sinfonie. Ende des Unterrichts bei Salieri.
- 1817: Bekanntschaft mit dem Bariton Johann Michael Vogl, einem der wichtigsten Sänger an der Wiener Hofoper. Er sang Schuberts Lieder und machte sie bekannt. Komposition von rund 60 Liedern.
- 1818: Erste öffentliche Aufführung der „Ouvertüre im italienischen Stil“.

- 1819: Vollendung des „Forellenquintetts“ (Klavierquintett A-Dur).
- 1820: Aufführung der Oper „Die Zauberharfe“.
- 1821: Erste Schubertiade als gesellige, musikalisch-literarische Zusammenkunft des Schubert-Kreises. Metternich wird österreichischer Staatskanzler.
- 1822: Fertigstellung der Oper „Alfonso und Estrella“. Komposition der „Unvollendeten“.
- 1823: Komposition des Liederzyklus „Die schöne Müllerin“ (Gedichte von Wilhelm Müller). Erste Anzeichen einer Geschlechtskrankheit.
- 1824: Komposition des Streichquartetts „Der Tod und das Mädchen“.
- 1825: Entstehung der Sinfonie C-Dur (der „Großen“), darin Erweiterung der klassischen Form.
- 1823: Komposition des Liederzyklus „Winterreise“.
- 1828: Entstehung der Lieder, die posthum als „Schwanengesang“ veröffentlicht werden. Tod am 19. November in Wien.



Ensemble

„SCHAUERLICHE LIEDER“ - VERSUCH EINER ANNÄHERUNG

von Juliane Hirschmann

Die Lieder des Zyklus

Er gilt als „Klassiker des deutschen Liedes“, als „Liederfürst“, als Schöpfer des romantischen Kunstliedes, dessen „göttlichen Eingebungen“ schon Zeitgenossen zu Tränen rührten: Franz Schubert sprengte in etlichen seiner rund 600 Liedkompositionen Grenzen, hob die Gattung Lied in eine völlig neue Sphäre. Das vorherrschende ästhetische Ideal um 1800 war das einfache Strophenlied. Der deutsche Musiktheoretiker Heinrich Christoph Koch beschrieb es im Jahr 1802 in seinem damals weit verbreiteten „Musikalischen Lexikon“ als „jedes lyrische Gedicht von mehreren Strophen, welches zum Gesänge bestimmt, und mit einer solchen Melodie verbunden ist, die bey jeder Strophe wiederholt wird, und die zugleich die Eigenschaft hat, daß sie von jedem Menschen, der gesunde und nicht ganz unbiegsame Gesangsorgane besitzt, ohne Rücksicht auf künstliche Ausbildung derselben, vorgetragen werden kann.“ Einfach und schlicht also sollte ein Lied sein, leicht singbar für jedermann, mit immer der gleichen Melodie und Begleitung für jede Textstrophe versehen, und, so lässt sich ergänzen, mit einer Klavierbegleitung, die den Gesang lediglich zu unterstützen hatte, ohne dabei dem Gedicht eine zusätzliche Ausdrucksebene hinzuzufügen.

Dieses noch von Johann Wolfgang von Goethe entscheidend mitbestimmte Liedideal verlor jedoch bereits um die Wende zum 19. Jahrhundert an Bedeutung, indem Komponisten der Musik bei der Textinterpretation allmählich mehr Raum gewährten und damit auch nicht selten die einfache strophische Gestaltung hinter sich ließen. Schon Ludwig van Beethoven gab einer neuen Entwicklung bedeutende Impulse, an die nicht nur Schubert, sondern auch Komponisten wie Robert Schumann und Johannes Brahms anknüpften.

Was sich bei Beethoven bereits abzeichnete, wurde in Schuberts umfangreichem Liedschaffen zum allein bestimmenden Prinzip: Er folgte keinem abstrakten Formmodell mehr, sondern leitete die Vertonungen individuell ganz aus seiner Interpretation des zugrundeliegenden Gedichts ab. Seine Liedvertonungen

sind kompositorische Deutungen des Textes. Häufig bildet dabei das Klavier eine Kulisse, vor der sich die Singstimme bewegt. Die Begleitung kann die inneren Vorgänge des lyrischen Ichs abbilden, den Text kommentieren, ihm widersprechen und vieles mehr. In dem berühmten Lied „Der Lindenbaum“ aus der „Winterreise“ suggeriert das bewegte Klavier-vorspiel das Rauschen der Blätter und schafft eine Art Szene. Mit dem Einsatz der Singstimme scheint ein einfaches Strophenlied anzusetzen: Die Gesangsmelodie ist ebenso schlicht wie die ihr genau folgende und sie stützende Begleitung. Diese „harmlose“ Musik spiegelt die im Text heraufbeschworene Idylle in der Vergangenheit. Doch wenig später wird die Einheit von Singstimme und Begleitung aufgebrochen, die Bassstimme dominant, die Harmonik verdunkelt sich. Von der anfänglichen Harmonie ist kaum etwas geblieben, in der Gegenwart herrscht, so beschreibt es der Text, „tiefe Nacht“, die „kalten Winde“ blasen, Todessehnsucht wird angedeutet. Schubert folgt dem Textinhalt genau, ein strikt angewendetes Strophenlied wäre den kontrastierenden Gefühlswelten nicht gerecht geworden.

Mit hochexpressiven Mitteln gab Schubert der symbolischen Welt Wilhelm Müllers insgesamt musikalisch Gestalt: Man hört die gefrorenen Tränen, die vereisten Flüsse, die aufbrausenden Wetterfahnen oder die unruhig flackernden Irrlichter.

Die Kunstlieder Schuberts hatten schon auf die Zeitgenossen eine besondere Wirkung, mitunter brachen sie beim Hören in Tränen aus. So berichtet der Komponist Ferdinand Hiller, der im März 1827 mit seinem Lehrer Johann Nepomuk Hummel nach Wien kam: „Eine kurze Weile nachdem man die Mittagstafel verlassen, setzte sich Schubert ans Klavier, [dem Sänger Johann Michael] Vogel zur Seite – wir andern machten es uns in dem großen Salon bequem, wo es jedem am besten schien, und dann begann ein einziges Konzert. [...] Von meiner Rührung, von meinem Enthusiasmus darf ich nicht sprechen – aber mein Meister, der doch schon fast ein halbes Jahrhundert Musik hinter sich hatte, war so tief ergriffen, daß Tränen auf seinen Wangen perlt.“



Joshua Raymond Lowe, Martina Pedrini



Urko Fernandez Marzana, Otylia Gony



Kino Luque, Alfonso López González



Luca Scaduto

Für seine „Winterreise“ fand Schubert in Wilhelm Müllers Gedichtzyklus „Die Winterreise“ eine literarische Vorlage, die selbst schon von einer ergreifenden Expressivität beherrscht ist. Der 1794 in Dessau geborene Dichter, der als Freiwilliger am anti-napoleonischen Befreiungskrieg teilnahm und sich für den Unabhängigkeitskampf der Griechen gegen die türkischen Besatzer einsetzte, schrieb zahlreiche verdeckt gesellschaftskritische Gedichte. Die ersten zwölf Gedichte der „Winterreise“ veröffentlichte Müller 1823, im Jahr darauf erschien der komplette Zyklus mit 24 Gedichten. Schubert entdeckte den ersten Teil im Februar 1827 in der Bibliothek seines Freundes Franz von Schober und setzte sie wenig später in Musik. Noch im selben Jahr fielen ihm die restlichen zwölf Gedichte in die Hände, die er vermutlich im Spätsommer vertonte. So entstanden zwei deutlich voneinander unterschiedene Teile mit jeweils zwölf Liedern. Schubert war bereits unheilbar krank, als er sich an die Vertonung der finsternen Gedichte machte. Letzte Korrekturen nahm er im November 1828 auf dem Sterbebett vor.

Die „Winterreise“ ist oft mit Schuberts Biografie in Verbindung gebracht worden. Seit 1823 wusste der Komponist von seiner schweren Erkrankung, wahrscheinlich der Syphilis, die ihn mental veränderte. Sein Freund Johann Mayrhofer berichtete, Schubert sei *„lange und schwer krank gewesen, er hatte niederschlagende Erfahrungen gemacht, dem Leben war die Rosenfarbe abgestreift; für ihn war Winter eingetreten.“*

Die Themen

Schubert hat eine ganze Reihe von Gedichten vertont, die das Thema „Wandern“ in den Mittelpunkt stellen. Seine Wanderer-Kompositionen kulminieren in den Zyklen „Die schöne Müllerin“ und „Winterreise“ nach Gedichten von Wilhelm Müller. In der „Winterreise“ wird ein zurückgewiesener Liebhaber zum Wanderer, zum Heimatlosen. Er verlässt die Stadt der Geliebten und begibt sich auf eine ziellose Reise durch eine von Kälte und Eis durchzogene, unwirtliche Winterlandschaft. Die Natur ist menschenleer und wird als abweisend empfunden. Todessehnsucht wächst: Schuberts Liederzyklus entfaltet in 24 Momentaufnahmen die Stimmungslagen eines enttäuschten, eines

verlorenen, vereinsamten Liebhabers. Einsamkeit und Fremdheit, eine zunehmende Distanz zu den Menschen und dem Leben gegenüber sind allgegenwärtige Gefühle auf der Wanderschaft. Glück gibt es nur in der Vergangenheit, die Gegenwart ist geprägt von Kälte.

Diese Dialektik wird von Beginn an entfaltet. Das erste Lied „Gute Nacht“ entlässt den von der Geliebten Verlassenen sogleich in die unwirtliche Gegenwart, die ihn im Weiteren immer wieder einholt, wenn er sich an einstiges Glück zu erinnern versucht. Neben dem „Lindenbaum“ beschreibt unter anderem das Lied „Rückblick“ die Unvereinbarkeit von schöner Erinnerung und kalter Gegenwart. Der Versuch, in den Traum zu fliehen, scheitert („Frühlingstraum“). Im zweiten Teil des Zyklus wird das Streben hin zum Tod immer bedeutender. *„Eine Straße muss ich gehen, die noch keiner ging zurück“* heißt es im „Wegweiser“ (Nr. 20). Die „Winterreise“ schließt mit dem Lied „Der Leiermann“. Dieser steht *„drüben hinterm Dorfe“*, ist also wie der Wanderer ein Außenseiter. Immerfort sind die gleichen leeren Quinten und Drehbewegungen im Klavier zu hören, die Melodie ist extrem schlicht, fast monoton. Hier sprechen Einsamkeit, Leere, Trostlosigkeit, Stillstand. Der „Winter“ ist in der deutschen Lyrik bekannt als Metapher für Einsamkeit, für Altern, Depression und Tod, auch als ein Spiegel der Beziehung des Einzelnen zu seiner gesellschaftlichen Umwelt. Die Kälte, die unwirtliche winterliche Natur entspricht dem Zustand der Seele desjenigen, der jenseits der Gesellschaft steht. Die „Winterreise“ ist auch gedeutet worden als Reaktion auf die Bedingungen im Metternich'schen System von Verfolgung und Unterdrückung.

„Die ziellose Reise des Wanderers in einer undurchdringlichen Landschaft, das heißt: einer inkommensurablen Welt, die beherrscht ist von machtvollen, unpersönlichen, anonymen Institutionen und wo der Tod herrscht – diese Reise repräsentiert die Situation des nach Freiheit und Selbstverwirklichung verlangenden Individuums innerhalb der repressiven Machtausübung des Staates der Metternich-Ära. Weit über die gern herangezogene privat-biografische Lesart hinaus

könnte die solcherart gedachte und erfahrene politische Dimension der ‚Winterreise‘-Fabel auch Schuberts extrem psychische und physische Belastung während der Komposition neu verstehbar machen.“
(Reinhold Brinkmann)

Shuberts „Winterreise“ wirkte verstörend auf seine Freunde, als er sie ihnen erstmals vorstellte. Das bezeugt der Bericht des Freundes und Förderers Joseph von Spaun: „*Schubert wurde durch einige Zeit düster gestimmt und schien angegriffen. Auf meine Frage, was in ihm vorgehe, sagte er nur, ‚nun, ihr werdet es bald hören und begreifen.‘ Eines Tages sagte er zu mir, ‚komm heute zu Schober, ich werde euch einen Zyklus schauerlicher Lieder vorsingen. Ich bin neugierig, was ihr dazu sagt. Sie haben mich mehr angegriffen, als dieses je bei anderen Liedern der Fall war.‘ Er sang uns nun mit bewegter Stimme die ganze ‚Winterreise‘ durch. Wir waren über die düstere Stimmung dieser Lieder ganz verblüfft, und Schober sagte, es habe ihm nur ein Lied, ‚Der Lindenbaum‘, gefallen. Schubert sagte hierauf nur, ‚mir gefallen diese Lieder mehr als alle, und sie werden euch auch noch gefallen; und er hatte recht, bald waren wir begeistert von dem Eindruck der wehmütigen Lieder, die Vogel meisterhaft vortrug.‘*“

← *„Im Laufe meiner Arbeit an der ‚Winterreise‘ habe ich mich mehr und mehr in sie verliebt. Im Moment sind ‚Wasserflut‘ und ‚Die Krähe‘ meine Favoriten. Das Zögerliche, Verharrende sowie das wunderbar fragile musikalische Motiv der Klavierbegleitung der ‚Wasserflut‘ berühren mich sehr. Die Musik klingt für mich wie ein surrealer Totentanz. ‚Die Krähe‘ interpretiere ich als Vorbote des Todes. Das Tier ist für mich die Metapher einer Krankheit, die uns befällt, und in uns die Sehnsucht nach dem Tod weckt.“* (Ivan Alboresi)

Die Krähe

Eine Krähe war mit mir aus der Stadt gezogen, ist bis heute für und für um mein Haupt geflogen.

Krähe, wunderliches Tier, willst mich nicht verlassen?
Meinst wohl bald als Beute hier meinen Leib zu fassen?

Nun, es wird nicht weit mehr gehen an dem Wanderstabe.

Krähe, lass mich endlich sehn

Treue bis zum Grabe!

(Wilhelm Müller/Franz Schubert, „Winterreise“)

ZUM WEITERLESEN UND -HÖREN

Die Nordhäuser Stadtbibliothek „Rudolf Hagelstange“ hält folgende Medien zur „Winterreise“ für Sie bereit:

Literatur:

Harry Goldschmidt, Franz Schubert, ein Lebensbild, Leipzig 1986. (365 Seiten), mit Illustrationen

Karla Höcker, „Die schöne unvergessliche Zeit“. Franz Schubert in seiner Welt, Berlin 1978. (245 Seiten), mit zeitgenössischen Abbildungen.

Michael Raeburn und Alan Kendall (Hrsg.), Geschichte der Musik, Bd. 2: Beethoven und das Zeitalter der Romantik, München 1993. (376 Seiten), mit Abbildungen (enthält u. a. Beitrag zu Franz Schubert)

Marcel Reich-Ranicki (Hrsg.), 1000 Deutsche Gedichte und ihre Interpretationen, Bd. 3: Von Friedrich von Schiller bis Joseph von Eichendorff, Leipzig 1996. (511 Seiten) (enthält u. a. Gedichte von Wilhelm Müller)

Klaus Günzel, Die deutschen Romantiker. 125 Lebensläufe. Ein Personenlexikon, Düsseldorf 2008. (398 Seiten), mit Illustrationen (enthält u. a. Biografie Wilhelm Müller)

Heinz-Georg Held, Romantik. Literatur, Kunst und Musik 1790–1840, Köln 2003. (190 Seiten), mit Illustrationen

CD:

Franz Schubert, Die Winterreise. Rudolf Knoll, Bariton, Pilz 1991. (1 CD)

Franz Schubert, Franz Schubert und die Frühromantik. Musik von Franz Schubert, Felix Mendelssohn Bartholdy, Verlag Das Beste GmbH 2000. (3 CDs + Beiheft)

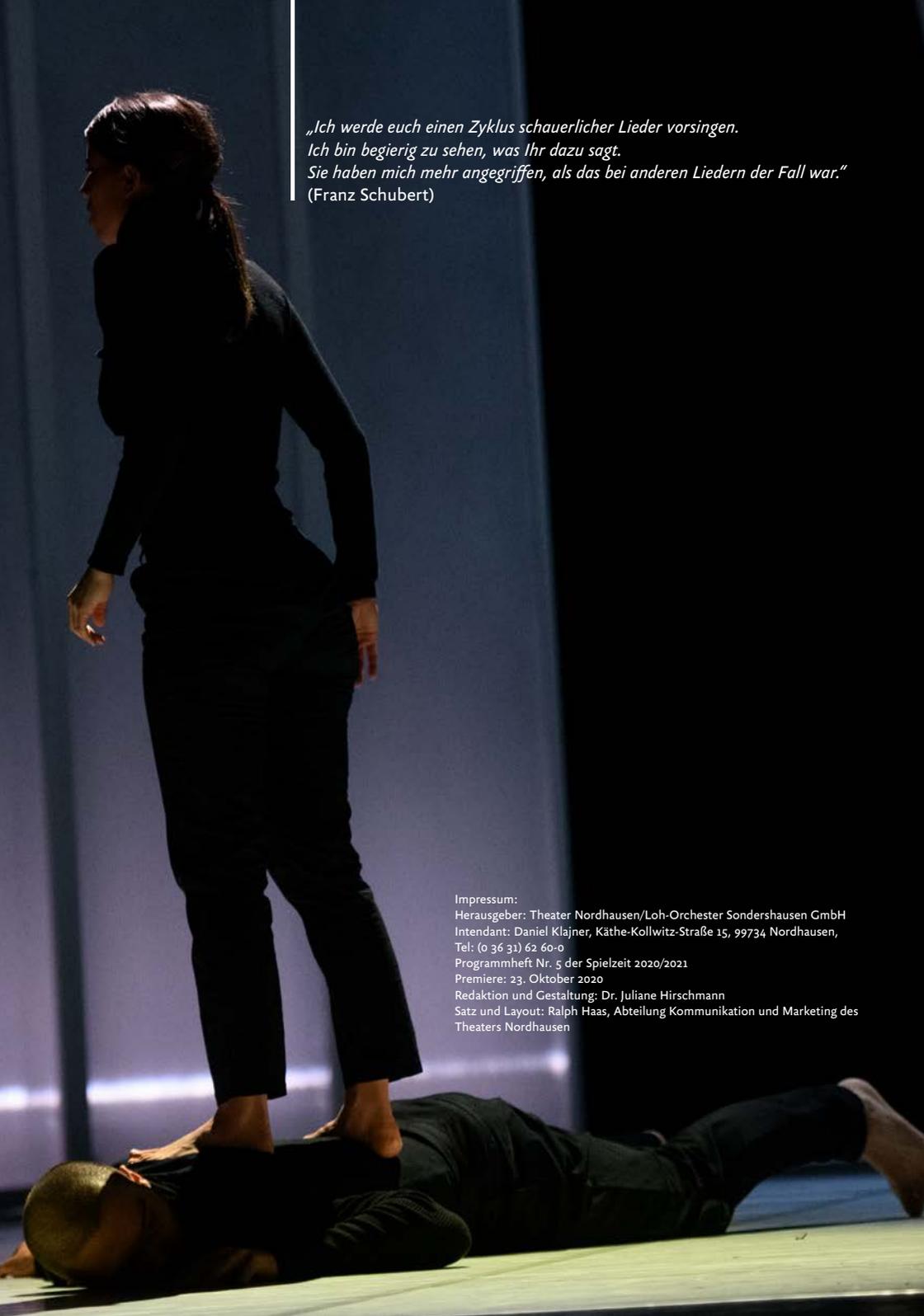
→ Stadtbibliothek „Rudolf Hagelstange“: Nikolaiplatz 1, Tel. (0 36 31) 69 62 67

Textnachweise:

„Die Schöpfer des Zyklus“, Zusammenstellung von Juliane Hirschmann unter Verwendung von: Maria-Verena Leistner, „Zeittafel“ sowie Bernd Leistner, „Biographischer Essay: Dichter, Literator, Philologe“, auf: wilhelm-mueller-gesellschaft.de; Ernst Hilmar, Franz Schubert, Reinbek bei Hamburg 2008 (6. Aufl.), Elisabeth Schmierer, Komponisten-Portraits. Bilder und Daten, Stuttgart 2003; Zitat Reinhold Brinkmann, aus: Ders., Musikalische Lyrik, politische Allegorie und die „heilge Kunst“: Zur Landschaft von Schuberts „Winterreise“, in: Archiv für Musikwissenschaft, 62/2, 2005, S. 75–97; Zitat Peter Härtling, aus: Ders., Der Wanderer (Roman), Darmstadt 1988. Die Ausführungen von Ivan Alboresi entstanden für dieses Programmheft. Der Artikel von Juliane Hirschmann ist ein Originalbeitrag für dieses Programmheft.

Die Probenbilder von Marco Kneise entstanden wenige Tage vor der Premiere.



A woman in a black dress stands on the back of a man lying on the floor. The scene is dimly lit, with a strong light source from the left creating a silhouette effect. The background is a dark, textured wall.

*„Ich werde euch einen Zyklus schauerlicher Lieder vorsingen.
Ich bin begierig zu sehen, was Ihr dazu sagt.
Sie haben mich mehr angegriffen, als das bei anderen Liedern der Fall war.“
(Franz Schubert)*

Impressum:

Herausgeber: Theater Nordhausen/Loh-Orchester Sondershausen GmbH

Intendant: Daniel Klajner, Käthe-Kollwitz-Straße 15, 99734 Nordhausen,

Tel: (0 36 31) 62 60-0

Programmheft Nr. 5 der Spielzeit 2020/2021

Premiere: 23. Oktober 2020

Redaktion und Gestaltung: Dr. Juliane Hirschmann

Satz und Layout: Ralph Haas, Abteilung Kommunikation und Marketing des
Theaters Nordhausen